



Caritas  
in NRW

Diözesan-Caritasverbände  
Aachen Essen Köln Münster Paderborn

# Positionen

## Zukunft der Pflegebildung

Die Pflegeausbildung mit den drei Kernpflegeberufen Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege befindet sich gegenwärtig in einem intensiven Prozess des Strukturwandels, der zu einer weiteren Professionalisierung der Pflege führt. Prägend in der Diskussion um die weiter fortschreitende Professionalisierung und die Zukunft der Pflegebildung sind die Begriffe Akademisierung, vertikale und horizontale Durchlässigkeit, der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) und die generalistische Ausbildung. Künftig wird es insbesondere darum gehen, geeignetes Personal für die unterschiedlichen Aufgaben im Verantwortungsbereich der Pflege zu gewinnen. Insbesondere vor dem Hintergrund zurückgehender Zahlen von Schulabgängern ist eine verstärkte Akquise und eine Anpassung der Pflegeausbildung erforderlich, damit sich genügend Menschen für den Pflegeberuf entscheiden.

Wie schon im Jahr 2000 haben sich die Diözesan-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen mit dem Profil und den Rahmenbedingungen einer zukünftigen Pflegeausbildung auseinandergesetzt. In Anerkennung der Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren haben sie ihre Position aus dem Jahr 2000 weiterentwickelt, knüpfen an die Positionierung des Deutschen Caritasverbandes aus dem Jahr 2002 an und sehen die nachfolgend beschriebenen Entwicklungslinien.

### **Generalisierung und Spezialisierung – horizontale Durchlässigkeit**

Die zunehmende Vielfalt von Lebenslagen auch alter und kranker Menschen erfordert bei der bekannten Knappheit von finanziellen und humanen Ressourcen ein fein abgestuftes und weiter ausdifferenziertes System der Versorgung im Gesundheits- und Pflegebereich. In etlichen neuen oder weiter spezialisierten Praxisfeldern wird ein wachsender Bedarf an profilgenauen Pflegekräften zu verzeichnen sein. Zwangsläufig wird eine neue Qualifikationsstruktur entstehen müssen, weil sich das Berufsbild in der Pflege verändert. Die Ausbildung muss den Absolventen im Sinne einer horizontalen Durchlässigkeit ermöglichen, in allen allgemeinen Arbeitsbereichen der Pflege tätig sein und diese ohne zusätzliche Qualifikation wechseln zu können.

---

Herausgegeben von den  
Diözesan-Caritasverbänden in  
Nordrhein-Westfalen:  
Aachen, Essen, Köln,  
Münster und Paderborn

Kontakt über:  
Themenkonferenz Gesundheits- und Altenhilfe  
c/o Monika Van Vlodrop  
Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.  
Kapitelstr. 3, 52066 Aachen  
Tel.-Nr.: 0241 / 431-225  
E-mail: [mvvlodrop@caritas-ac.de](mailto:mvvlodrop@caritas-ac.de)

Es ist daher ein Kompetenzmodell für den Pflegebereich zu entwickeln, das dem besonderen curricularen Aufbau und dem inhaltlichen Verhältnis generalistischer und spezialisierter Kompetenzanforderungen auf allen Qualifikationsebenen gerecht wird. Dabei sind die Normen des EQR zu beachten und bundeseinheitliche Regelungen zu schaffen. Ebenfalls ist eine Analyse der Arbeitsprozesse in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen notwendig, um die Aufgaben den differenzierten Qualifikationsniveaus systematisch zuordnen zu können.

Diesen Anforderungen entspricht ein gestufter Aufbau von Bildungswegen in der Pflege, mit dem durchlässige und profilbildende Wege in der Pflegebildung und der beruflichen Weiterbildung von der Helferebene bis zur Hochschulqualifikation ermöglicht werden können. Die Zusammenführung der Pflegeberufe in eine generalistische Ausbildung ist aus heutiger Sicht die dringendste Aufgabe für eine gemeinsame Entwicklungsperspektive. Um den Spezialisierungsbedarfen zu entsprechen müssen nach der primären Ausbildung geeignete Bildungsangebote zur Verfügung stehen.

### **Attraktivität des Berufes – Vertikale Durchlässigkeit**

Menschen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen möchten in der Pflege tätig sein und berufliche Perspektiven haben. Dies wird durch das Konzept „Lebenslanges Lernen“ möglich und kann in einem gestuften Aufbau von Bildungswegen (Qualifikationsstufen) realisiert werden. Um jungen Menschen einen individuellen Berufsweg zu ermöglichen, der sowohl eine praktische Orientierung als auch den Erwerb weiterführender schulischer Bildungsabschlüsse gestattet, muss die Ausbildung vertikal durchlässig sein. Dabei sind vorhandene Abschlüsse und Kompetenzen gezielt zu nutzen, Inhalte der fachlichen Ausbildung auf Relevanz und Anrechenbarkeit für allgemein bildende Abschlüsse zu prüfen. So können die Ressourcen einer Gesellschaft optimal ausgeschöpft werden.

Wissenschaft und Praxis sind gleichermaßen wichtige Säulen der Pflege- und Gesundheitsberufe. So ist es erforderlich, dass Pflege- und Gesundheitsberufe auch im Hochschulbereich erlernbar sind. Studiengänge müssen in enger Verbindung mit dem Praxisfeld entwickelt und durchgeführt werden. Dieser Anspruch kann in „Dualen Studiengängen“ erfüllt werden.

Die Ausbildungsvergütung macht die Ausbildung besonders attraktiv. Sie sollte daher erhalten bleiben.

Neben Berufsanfängern wurden immer auch Menschen in die Ausbildungsgänge aufgenommen, die über einen anderen Berufsabschluss verfügen oder die bisher ohne Berufsabschluss tätig waren. Diese Menschen, die ihre Lebenserfahrung einbringen und den Beruf der Pflege erlernen wollen, sind wertvoller Teil des Beschäftigungsbereichs Pflege. Ihnen muss die Möglichkeit gegeben werden, einen Gesundheits- und Pflegeberuf zu erlernen und ihren durch möglicherweise vorherige Berufstätigkeit erworbenen Anspruch auf Sicherung des Familienunterhaltes zu erhalten. Die Aufnahme dieser Menschen in das Pflegeausbildungssystem muss weiterhin Bestand haben.

### **Finanzierung**

Die Ausbildung in den Pflege- und Gesundheitsberufen muss ihren hohen qualitativen Anforderungen entsprechend ausreichend und sicher finanziert werden. Die Fondslösung im Bereich der heutigen Krankenpflegeausbildung nach § 17a KHG kann in modifizierter Form Modell für eine zukünftige generalistische Ausbildung in der Pflege sein.

## **Verantwortung für Ausbildung**

Die Ausbildung in den Pflegeberufen wird traditionell von vielen katholischen Einrichtungsträgern sowohl für Kranken- und Kinderkrankenpflege als auch für die Altenpflege angeboten. Diese wollen auch zukünftig als Träger von Ausbildungsstätten Verantwortung für die Pflegebildung übernehmen – unabhängig davon, in welchem System die Pflegeausbildung zukünftig verortet wird. Durch die Zusammenführung kleinerer Einzelschulen in Verbund- und Zentralschulen werden Organisationsgrößen erreicht, die den Ansprüchen an qualitativ hochwertige und fachlich breit aufgestellte Ausbildungsgänge entsprechen und geeignete Voraussetzungen bilden, um wegen der Durchlässigkeit im gesamten Bildungssystem mit anderen Schulen zu kooperieren.

Grundsätzlich kann die Pflegeausbildung sowohl im System der Berufs- als auch der Gesundheitsfachschulen erfolgen.

Das spezifische Profil katholischer Träger muss weiterhin integraler Bestandteil der Ausbildung bleiben. Die enge Verbindung mit dem praktischen Ausbildungsbereich ist sicherzustellen, ohne dass einzelne Trägerinteressen die Ausbildung dominieren.

Die Lehrenden in den Ausbildungsstätten bringen langjährige Erfahrung mit und stehen gleichzeitig für eine stetige Entwicklung der Ausbildungsqualität. Die Qualifikation der Lehrenden wird an Hochschulen erworben und befindet sich derzeit (in NRW) auf der Masterebene. Diese Qualifikation muss im Rahmen der anstehenden Reform der Lehrerausbildung anerkannt werden.

Um die Qualität der Pflegeausbildung weiterhin sicherzustellen, darf auf die verantwortliche Gestaltung der Ausbildung durch Berufsangehörige mit Feldkompetenz nicht verzichtet werden.

## **Zusammenfassung**

Die Diözesancaritasverbände in NRW sprechen sich für eine zukunftsorientierte generalistische Ausbildung in den Gesundheits- und Pflegeberufen aus. Das bedeutet: aufgrund horizontaler und vertikaler Durchlässigkeit der Bildungsgänge können Lernende ihren individuellen Möglichkeiten und ihrer Interessenslage entsprechend Abschlüsse auf differenzierten Qualifikationsstufen erwerben. Sie haben Zugang zu den unterschiedlichen Arbeitsfeldern in der Pflege. In weiterqualifizierenden Bildungsgängen können sie ihre Karrierepläne umsetzen und an persönliche Wünsche und die Entwicklungen im Gesundheits- und Pflegebereich anpassen.

Grundsätzlich kann die Pflegeausbildung sowohl im System der Berufs- als auch der Gesundheitsfachschulen erfolgen. Unter Berücksichtigung der Entwicklungen der letzten zehn Jahre erscheint jedoch eine Verortung im System der Gesundheitsfachschulen eher geboten.

Die den Diözesancaritasverbänden in NRW angeschlossenen Träger von Pflegeausbildungsstätten wollen weiterhin als katholische Träger Verantwortung für eine qualitativ und quantitativ gesicherte Ausbildung übernehmen und ihren Ausbildungsauftrag erfüllen.

1. Juli 2010